**Zeitschrift:** Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 1 (1906-1907)

**Heft:** 13

Buchbesprechung: Bücherschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde 1893 zum Professor an diesem Institut ernannt, dessen Ansehen und Ruf er bedeutend vermehren half.

Noch größer aber als die seiner Lehrstätigkeit ist die Bedeutung Thuilles als Komponist. Unter den heutigen Tonsdichtern steht er in erster Reihe. Bon seinen nicht gerade sehr zahlreichen größern Werken sind vor allem die Opern "Theuersdank" und "Lobetanz" zu nennen, von denen die letztere sich eines großen Ersfolges zu erfreuen hatte. Ferner die "Romantische Ouvertüre", seine Kammers

musikwerke, sowie eine große Anzahl von Liedkompositionen.

Raldreuth-Ausstellung. Zu Ehren des von Stuttgart wegziehenden bekannten Malers Graf v. Kaldreuth hat der dortige Galerieverein im Festsaal der Kunstentademie eine Ausstellung von Werken dieses Künstlers veranstaltet, die ein in Einzelheiten vorzügliches, wenn auch nicht zusammenfassendes Bild von ihm gibt. Kaldreuth war von 1900 bis 1905 Direktor der Kunstschule in Stuttgart.



# Schweiz.

Sans Mühlestein: "Ein Buch Gedichte". Berlag von A. Benteli, Bern 1906.

Ein junger Dichter und sein Erstlings= werk. Erstlingswerke sind nicht Erfüllung, sind Verheißung; sind nicht das Ziel, son= dern die Hoffnung und der Weg. Oft nicht einmal der eigene Pfad, die breite Straße nur, auf der viele, allzuviele für= bak wandern, spähend, ob nach rechts und links nicht unbegangne Steige zweigen, die zu fremder, vorher nie geschauter Schönheit führen. Ach, ihrer sind wenig, die ein Blätzchen finden, das früher nicht betreten ward und fortan ihren Namen tragen soll. Da zieht nun wieder einer aus. Soffnung und Sehnsucht im Bergen, ein fernes Ziel zu suchen, und niemand vermag zu sagen, ob er's finden wird; ob man seinen Namen wie den eines Siegers nennen wird oder ihn zu jenen zählen, die ein Traum genarrt und denen eine Hoffnung log. Gleichviel, man mag ihm seine Fahrt mit guten Bunschen segnen. Das ist vielleicht die beste Stimmung, die der Kritiker einem Erstlingswerk entgegen= bringen fann; sie wird ihn jede Schönheit tiefer fühlen lassen und jedem Mangel gegenüber milber stimmen, wenn er die

Hoffnung, die Verheißung grüßt und von der Blüte nicht verlangt, daß sie Frucht sei, ehe ihre Zeit gekommen. —

"Denn was ich jemals schrieb", heißt es irgendwo in diesen Versen, "denn was ich jemals schrieb und was ich je getan,

Es ist wie Nacht, wie Traum, wie Glut — ein franker Wahn."

Dunkle Gluten flackern auch wirklich in den besten der Mühlesteinschen Gedichte, nächtige Träume breiten sich darüber aus in lastender Bucht, aus deren brütender Schwere eine müde Sehnsucht die Klügel reden möchte, die ihr bleiern niedersinken. Beimlose Sehnsucht, die nach einer Stätte dauernder Ruhe strebt und ihre Gedanken tastend an Wahnsinnsnacht und Grabes= dunkel vorüberwandern läßt: das ist der Grundzug dieser tiefschmerzlichen Poesie, ihr verwandtester Ausdruck der erstickte Schrei. Da und dort schlägt diese Stimmung jählings um, die düstern Träume verwehen; dann weiß Mühlestein auch fräftig= zuversichtliche Töne zu finden, die fest und start einherschreiten. So in "Wintertag" ein Gedicht, dessen knappe Prägung besonders zu rühmen ist:

Meine Seele ist voll Gesanges — Boll Gesanges wie die Erde, Wie die weite weiße Erde. über ein Kurzes, über ein Langes Fällt der Nebel, steigt die Sonne, Daß die Erde leuchtend werde.

Wieviel Dunkles, wieviel Banges Wankt wie Nebel, weicht der Sonne Und ertrinkt in Strahlenwonne! Weine Seele ist voll Gesanges.

Weit tiefer stehen die Gelegenheits= gedichte im Wert, von denen mehr als eines besser weggeblieben wäre: "An R. 3. H.", das sich in den Irrgarten bös ver= schlungnen Wortwustes verliert, ohne daß das angewandte Bild greifbare Anschau= lichkeit gewänne, "Arnold Ott", das vollkommen unklar und rätselhaft bleibt und "An L. M.", das eine unbedeutende Bildspielerei darstellt. Ebenso belanglos in Sinsicht auf Form und Inhalt sind die beiden Gedichte, die sich auf ihres Ber= fassers Sehnsucht nach Italien und die Abreise nach Florenz beziehen. Von recht unterschiedlichem Wert ift der Inklus, der mit "Romanzen" überschrieben ist. Man greife etwa "Simoneta" heraus:

Sie war eines Bürgers Kind, Ein schlichtes Kind, fürwahr, Doch hatte sie Augen so klar Und Blondhaar wie keine mehr sind.

Sie wuchs zur schlanken Maid, Zur Jungfrau ohne Harm, Gereichte so Reich wie Arm Zu herzlicher Augenweid!

Und wo sie tanzte und sprang, Da wohnte die Trauer nicht; Aufleuchtete, wenn sie sang, Ein jegliches Angesicht.

Jetzt liegt sie im Totenbett; Es trauert ganz Florenz. Es dichtet ein Klagesonett Der prächtige Lorenz.

Mit diesem Klagesonett hätte es sein Bewenden haben sollen. Un der gereimten Prosa des Mühlesteinschen Gedichts hätten wir nichts verloren gehabt und er wäre der bequemen Versuchung nicht erlegen, Florenz und Lorenz zu reimen. "Narziß" und die übertragung eines Maeterlindsichen Gedichtes sind wenig gelungen,

"Astorre Baglione" hingegen als Versuch immerhin beachtenswert.

Berschiedene ber Gedichte hätten in bezug auf Form und Reim eine genaue überarbeitung nötig gehabt. Es ist eine störende Flüchtigkeit, wenn es heißt "Ihn ehrt man als ein Gott"; nicht gerade an= genehm empfindet man Reime wie Wolken — Tolken, wo sich der Dialekt ein= gedrängt hat, der auch den erquälten Reim erste — berfte auf dem Gewissen zu haben scheint. Strengere Auswahl des Gebotenen wäre ebenso von Vorteil ge= wesen; so stehen zwischen mancherlei Schönheiten öbe, tote Streden, die auf die Aufnahme= und Genußfähigkeit des Lesers ermudend wirken muffen. Die Urteils= fraft, die — wie Niehsche sagt — unter dem Guten, Mittelmäßigen und Schlechten. das die Phantasie des Dichters fortwährend produziert, wählt und verwirft, hat hier entweder gar nicht oder mit unzureichender Strenge ihres Amtes gewaltet.

## Ausland.

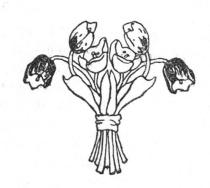
Friedrich Such. Mao, ein Roman. S. Fischer, Verlag, Berlin 1907. Geh. Mt. 3.—, geb. Mt. 4.—

Die Geschichte einer Rindheit. An und für sich eine auf dem Gebiet deutscher Romanliteratur der letten Jahre beinah alltäglich gewordene Erscheinung. Namen wie "Asmus Semper", "Peter Camen= zind", "Freund Bein" und wie sie alle heißen, sie sind uns vertraute Freunde geworden; ja, wir haben vielleicht im Innern den stillen Wunsch gehegt, daß uns diese Freundschaft ungetrübt und un= gestört durchs Leben begleiten möge, daß wir keine Enttäuschung an ihr erleben, daß tein fremder Geist sich zwischen uns dränge. Und nun? . . . Die alten Bilder treten in unsere Erinnerung, die flaren, tiefen Farben spiegeln sich auch in Suchs neuestem Roman tausendfach wieder. Und dennoch ist alles so ganz anders. Wie unendlich näher fühlen wir uns dem jungen Thomas verwandt. Das Spiegel= bild unserer eigenen Kindheit leuchtet

uns aus diesem Buch entgegen, der Kindsheit, die wir selbst gelebt, selbst empfunden haben, halb bewußt, halb im Traum; die Zeit, von der wir so gerne träumen und die uns bis jest immer ein undeutsbares Rätselbild war. Das eben ist der große gewaltige Zauber, der über dieser Dichtung schwebt. Ganz Seele ist sie; ein Verbrechen erschiene mir auch nur der Versuch, den Inhalt an dieser Stelle wiederzugeben. Diesenigen aber, die ihr eigenes Selbst wiedersinden möchten, Eltern, die zarte Kinderseelen nicht versstehen können, mögen dieses Buch lesen. M. R. K.

Senri Murger, Die Bohème. Szenen aus dem Pariser Künstlerleben. (Leipzig, Im Inselverlag.)

Kaum gibt es ein Buch, das würdiger wäre, den Lesern dieser Zeitschrift empfoh= len zu werden! Es ist schon über ein halbes Jahrhundert alt und doch so jugendlich frisch, als wäre die Tinte des Manustripts noch feucht. In gelehrten Literaturgeschich= ten wird man es (merkwürdigerweise?) faum erwähnt finden, doch kann man es jekt in würdigster Ausstattung genießen (und bedarf es dazu wissenschaftlicher Ap= probation?). Im Inselverlag ist eine treffliche übersetzung von Paul Felix Greve erschienen, geschmückt mit fünf Bollbildern des eleganten Zeichners Franz von Banros. Solange Jugend Jugend versteht, wird Jugend darnach greifen und sich an diesem Strauß herrlicher Frühlingsblüten erfreuen . . .



Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.